

20. Angereihete Perlen.

Friedrich Rückert.

Gesammelte Gedichte. I. Band. 3. Auflage. Erlangen. 1886. S. 25. (1. Aufl. 1804.)
[Zuerst in: Frauentaschenbuch für das Jahr 1825. Nürnberg. S. 411.]

1. Welch Herz noch etwas liebt, das ist noch nicht verlassen;
ein Fästerchen genügt, Wurzel in Gott zu fassen.
2. Im selben Maß du willst empfangen, mußt du geben;
wilst du ein ganzes Herz, so gib ein ganzes Leben!
3. Der Prüffstein trägt dich nie: Gut ist, was wohl dir thut,
und das ist schlimm, o Herz, wobei dir schlimm zu Mut.
4. Zwiespältig ist Verstand und kann oft mißverstehn;
Gefühl, das mit sich eins, kann niemals irre gehn.
5. Wenn du die Richter auch mit Kunst für dich gewannt,
was hilft es, wenn du selbst nicht los dich sprechen kannst?
6. Die Strafe macht dich frei von dem Gefühl der Schuld;
drum straft dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Schuld.
7. Daß sie die Perle trägt, das macht die Muschel krank;
dem Himmel sag' für Schmerz, der dich verebelt, Dank!

21. Märchen und Sage.

Die Brüder (Jakob und Wilhelm) Grimm.

[Zuerst in:] Deutsche Sagen. I. Band. 1. Auflage. Berlin. 1816. (Erster Teil der Vorrede.)

Es wird dem Menschen von heimatswegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wann er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläßt. Diese wohlthätige Begleitung ist das unerschöpfliche Gut der Märchen, Sagen und Geschichte, welche neben einander stehn und uns nach einander die Vorzeit als einen frischen und belebenden Geist nahe zu bringen streben. Jedes hat seinen eigenen Kreis. Das Märchen ist poetischer, die Sage historischer; jenes steht beinahe nur in sich selber fest, in seiner angeborenen Blüte und Vollendung; die Sage, von einer geringeren Mannigfaltigkeit der Farbe, hat noch das besondere, daß sie an etwas Bekanntem und Bewußtem hafte, an einem Ort oder einem durch die Geschichte gesicherten Namen. Aus dieser ihrer Gebundenheit folgt, daß sie nicht, gleich dem Märchen, überall zu Hause sein könne, sondern irgend eine Bedingung voraussetze, ohne welche sie bald gar nicht da, bald nur unvollkommener vorhanden sein würde. Kaum ein Flecken wird sich in ganz Deutschland finden, wo es nicht ausführliche Märchen zu hören gäbe, manche, an denen die Volkssagen bloß dünn und sparsam gesät zu sein pflegen.